

## Welche Aufgaben stellt die heutige Missionszeit an die katholische Lehrerwelt?

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Als ich während dieses Winters mitten in China auf meiner anstrengenden Missionsstudienreise die ehrenvolle Einladung zu einem Missionsvortrag auf der diesjährigen Jubelversammlung des katholischen Lehrerverbandes in Essen erhielt, erblickte ich darin nicht bloß einen Beweis, daß der Same, der auf dem Bezirkslehrrerntag in Münster ausgestreut worden, bereits auf fruchtbaren Boden gefallen war, sondern auch eine besondere providentielle Fügung. Denn die Unterhandlungen und Konferenzen, mit denen ich damals beschäftigt war, gaben so viele Probleme und Ziele auf, zu deren Verwirklichung die Mitarbeit der katholischen Lehrer Deutschlands unentbehrlich ist, daß ich mit Freuden die Gelegenheit benützte, als Herold dieser Wünsche und Bedürfnisse mein Wort an den Verband zu richten. Indem ich diese Darlegungen in unserer Zeitschrift wiedergebe, hoffe ich den darin ausgesprochenen Gedanken auch in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen, servatis servandis unter der Lehrerschaft überhaupt, einschließlich der höheren und akademisch gebildeten.

Meine Weltreise hat mir vor allem das eine bestätigt und greifbar vor die Seele geführt, was mich schon meine wissenschaftlichen Studien gelehrt hatten: daß die Heidenmission an einem Wendepunkt von entscheidender Tragweite angekommen ist, daß die nichtchristlichen Völker vor nie dagewesene Umwälzungen und damit auch die christlichen Völker vor neue Aufgaben gestellt sind, denen sie sich unmöglich mehr entziehen können. Auf der ganzen Linie ist ein Entscheidungskampf der Religionen um die Seelen der Individuen und Völker entbrannt, auf den Kolonialgebieten wie in den selbständigen Staaten, unter den primitiven wie unter den kultivierten Rassen; namentlich aber in den von mir bereisten ostasiatischen Ländern Indien, China und Japan, wo sich über 700 Millionen, also nahezu die Hälfte der ganzen Menschheit zusammendrängen, hat die Assimilation an unsere westliche Kultur einen einzigartig günstigen Moment für die Aufnahme des Christentums herbeigeführt, den es so rasch als möglich auszunützen gilt. Andererseits sind durch die heimatlichen Krisen und kirchlichen Konstellationen die meisten katholischen Nationen in ihrer Missionsbetätigung dermaßen gehemmt, daß sich die Hoffnungen der Missionsfreunde immer mehr auf das kraftvoll dastehende, bis vor kurzem für die Mission kaum interessierte, seit wenigen Jahrzehnten aber von einer ständig wachsenden Missionsbewegung ergriffene katholische Deutschland konzentrieren. Es sind

nicht bloß religiöse Interessen, die in dieser so akut gewordenen Frage auf dem Spiele stehen, sondern auch, wie man von staatlicher und profaner Seite schon längst erkannt hat, weitgehende nationale, wirtschaftliche und kulturelle. Von dieser Erwägung aus opfert insbesondere der englisch-amerikanische Protestantismus alljährlich gewaltige Summen und Berufe für die Missionen auf dem weiten Erdenrund, vor allem in Ostasien; ihnen gegenüber stehen auf diesem für die Weltpolitik so ausschlaggebenden Riesenschachplatz nur wenige katholische Mittel und Kräfte fast ausschließlich aus den romanischen Ländern. Wäre es darum nicht höchste Zeit, daß auch der deutsche Katholizismus sich weit reger für diese Missionen interessierte und betätigte? So lautete die gebieterische Frage, die sich mir fast auf jedem Schritt aufdrängte.

Und wer soll dieses Missionsinteresse und diese Missionsbetätigung in sich verkörpern, wer soll es vor allem in der Umgebung, unter dem katholischen Volke einpflanzen und heben, wenn nicht unsere katholische Lehrerschaft? Zweifelsohne kommt auch den Geistlichen und Seelsorgern hierin eine große Bedeutung und dringende Aufgabe zu, aber nächst ihnen sind es in erster Linie die Lehrer, welche den Missions Sinn zu bekunden und zu pflegen haben, nicht bloß wegen ihrer höhern Bildung, die ihnen ein tieferes Verständnis für die Missionsfragen und Missionsbedürfnisse sichern soll als dem gewöhnlichen Volk, sondern auch wegen der unsere Lehrerwelt besonders berührenden spezifischen Verhältnisse auf dem Missionsfeld wie in der Heimat. Auf dem Missionsfeld, weil gerade das Schulwesen von so fundamentaler, entscheidender Bedeutung für die Mission geworden ist und daher vor allem die Missionschulen gefördert werden müssen; in der Heimat, weil auch hier die Schule ein so unentbehrliches Mittel im Dienste der Mission darstellt, weil überhaupt der Lehrer die Jugend und damit die Zukunft unseres Volkes in der Hand hat. Niemand ist besser als der Lehrer dazu berufen, die allgemeinen Missionsideen und Missionskenntnisse in kleine Münze zu schlagen und in weitestem Umfange unter das Volk zu bringen. Kein Lehrer, der auf der Höhe seiner Zeit steht und es mit der katholischen Sache ernst meint, wird also der Verpflichtung entgehen können, seine ganze Persönlichkeit und all seine Kräfte einzusetzen, um die hehren Ziele der christlichen Weltmission zu fördern und zu unterstützen<sup>1</sup>.

Welches die Mittel zur Verwirklichung dieses Zieles sind, wie der katholische Lehrer sich in den Dienst der Missions Sache stellen kann und soll, haben schon vor mir eingehender andere auseinandergesetzt<sup>2</sup>. Zunächst durch sachverständige, pädagogisch und methodisch wie inhaltlich dem Gegenstand möglichst angepaßte Behandlung der Heidenmission im Religions- wie im profanen Unterricht<sup>3</sup>. Aber auch durch persönliche Einwirkung auf die

<sup>1</sup> Vgl. protestantischerseits Warnef, Die Mission in der Schule<sup>12</sup> (1909); L. Müller, Mission der Erziehung (1911).

<sup>2</sup> Speziell durch meine beiden Vorredner auf dem Essener Verbandstag.

<sup>3</sup> Vgl. Schwager, Die kath. Heidenmission im Schulunterricht<sup>2</sup> (1913); Ditscheid, Die Heidenmission (1911); Schieser, Methodik des gesamten Religionsunterrichts in der

Kinderwelt, durch Beeinflussung der Persönlichkeit durch die Persönlichkeit zugunsten der Missions Sache, damit die Missionsbegeisterung und Missionshingebung in den jungen Herzen recht frühe und tiefe Wurzeln fasse. Namentlich Missionsberufe können so in ihnen frühzeitig geweckt werden, und die Fälle sind zahlreich, wo solche Berufe auf die Anregung eines missionsbegeisterten Lehrers zurückzuführen sind<sup>1</sup>. Überhaupt ist der Lehrer durch seine ganze Stellung, durch den Einfluß und das Ansehen, das er in der Gemeinde und in den Familien genießt, am besten in der Lage, auch außerhalb der Schule als wirksamer Werber für die Heidenmission einzutreten<sup>2</sup>. Dies wird ihm besonders dann gut gelingen, wenn er selbst durch sein opferwilliges Beispiel allen voranleuchtet und nach Maßgabe seiner Kräfte das Missionswerk auch persönlich durch sein Gebet wie durch seine Gaben unterstützt. Damit aber der Lehrer seine apostolische Aufklärungs- und Gewinnungsarbeit für die Heidenmission übernehmen kann, muß er dieselbe vor allem auch kennen, in ihrer tatsächlichen Gestalt wie in ihrem theoretischen Fundament, folglich auch mit Hilfe der einschlägigen Quellen und Literatur gewissenhaft studieren<sup>3</sup>.

Spezielle Förderung und Unterstützung schuldet der katholische Lehrer vor allem jenen Unternehmungen und Bestrebungen, die ihm besonders nahestehen. Von den heimatlichen ist es namentlich der schöne Kindheit-Jesu-Verein. Wenn diese Missionsorganisation der Kinderwelt in den letzten Jahrzehnten so großartige Erfolge in der Heimat wie auf dem Missionsfeld hat erzielen können, wenn die deutschen Kinder alljährlich über anderthalb Million Mark, d. h. nahezu die Hälfte sämtlicher Aufwendungen dieses internationalen Vereins beisteuern, wie ein Schreiben des Hl. Vaters kürzlich hervorgehoben hat, so ist dies in erster Linie der rührigen Mitwirkung und apostolischen Propagandatätigkeit der deutschen Lehrerschaft zu verdanken. Ob freilich die Lehrer hierin den Vergleich mit den Lehrerinnen aufnehmen können, will ich hier nicht näher untersuchen. Jedenfalls beschwöre ich sie, im Namen der Missionare, die dem Kindheit-Jesu-Verein die Subsistenz eines großen Teils ihrer Werke verdanken, wie der unzähligen Heidenkinder, die auf diesem Wege für Zeit und Ewigkeit gerettet und für die Kirche gewonnen werden, zu tun, was an ihnen liegt, um ein so heiliges Werk zu fördern und zu verbreiten, im Interesse der

Volkschule (1911) 111 ff.; Derj., Warum soll die Missionskunde mehr als bisher im Religionsunterricht der Volkschule berücksichtigt werden? (1911).

<sup>1</sup> Im Anschluß daran führte Pfarrer Dörner bei der Debatte in Essen näher aus, wie der Lehrer durch Gebetsapostolat und Aufklärungsdienst die Missions- und Missionslehrberufe zu wecken in der Lage sei.

<sup>2</sup> In der Diskussion gab der missionseifrige Rektor Jansen von Ohligs eine Reihe einzelner Mittel zur Hebung des Missions sinnes an, zu denen der Lehrer mitwirken könne: Brodenksammlung, Veranstaltung von Missionssonntagen, Verbreitung der populären Missionsliteratur usw.

<sup>3</sup> Lehrer Köhler aus Straßburg (Vorsitzender des elsäß-lothringischen kath. Lehrerverbandes) wies besonders darauf hin, daß die Lehrer- und Schulbibliotheken durch Missionsliteratur zu bereichern seien.

Mission wie der ihnen anvertrauten Jugend, die dadurch am besten zur christlichen Erbarmung und zum kirchlichen Sinn angehalten wird! Sie bahnen sich dadurch zugleich die Möglichkeit an, zugunsten einer internationalern Leitung und eines modernern Betriebs Einfluß auf den Verein als Ganzes zu gewinnen.

Auf dem Missionsgebiet liegen der Lehrerschaft die Schulunternehmungen am nächsten. Unter ihnen verdienen insbesondere die Lehrerseminarien unsere Beachtung und Unterstützung, weil sie den Missionen den so wichtigen und unentbehrlichen, leider aber wegen Mangels an Mitteln so vielfach fehlenden einheimischen Lehrernachwuchs liefern sollen. Ich habe mich darum lebhaft gefreut zu erfahren, daß der Verband meiner elsäß-lothringischen Heimat zum Verbandstag eine intensive Unterstützung des in Tsinanfu zu gründenden Lehrerseminars beantragt hat, und kann eine solche Unterstützung nur wärmstens begrüßen; nur dürfen wir nicht vergessen, daß viele andere Lehrerseminarien, speziell das der benachbarten Steyler Mission, ebenfalls Anspruch auf unsere Hilfe haben und sie dringend brauchen können. Aber auch die Missionschulen überhaupt, insbesondere die Primärschulen, verdienen ein spezielles aktives Interesse seitens der deutschen Lehrerschaft. Besondern Anspruch auf dieses Interesse können die deutschen Missionen, speziell in den deutschen Kolonien erheben; aber die Befürchtung, die ein angesehenes Missionsorgan dieser Tage ausgesprochen hat, die neue Lehrermissionsbewegung und speziell die Essener Tagung könnte darüber die allgemeine Weltmission vergessen, darf sich nicht bewahrheiten. Ich zweifle darum nicht daran, daß die im Anzug befindliche Liga für die ostasiatischen Missionschulen, die kürzlich erst auf den chinesischen Missionschulkonferenzen beschlossen worden ist, gerade bei den katholischen Lehrern Deutschlands ganz besondere Sympathie und die eifrigsten Mitarbeiter finden wird, um so mehr als der Ausgangspunkt dieses Projekts, die internationale Missionschulkommission, aus dem I. pädagogischen Weltkongreß in Wien herausgewachsen ist. Auch hier verbindet sich mit dem kirchlich-religiösen das nationale und kulturelle Interesse: denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der weltpolitische Einfluß einer Nation wesentlich davon abhängt, in welchem Maße und Grade sie an der Lösung der großen Kulturaufgaben im fernen Osten mitwirkt<sup>1</sup>.

Damit aber diese Beteiligung der katholischen Lehrerwelt an der Weltmission systematisch gefördert und geregelt werde, damit sie nicht plan- und ziellos sich zersplittere, bedarf es wie in all diesen Dingen einer zugrunde liegenden Organisation. Dies hat man protestantischerseits längst eingesehen, und darum besitzt auch das protestantische Deutschland seit Jahrzehnten Lehrermissionsbündnisse, die man als Krone der sog. Laienmissionsbewegung bezeichnet hat, „zum Zweck der gegenseitigen Förderung in der Missionskenntnis und zur Mithilfe in der Verbreitung des Missionsgedankens in unserm Volk durch unsere Schulen“<sup>2</sup>. Auch die katholischen Priester haben

<sup>1</sup> Vgl. den Vortrag von P. Schwager u. seinen Aufsatz in *3M* III 53 ff.

<sup>2</sup> L. Müller, *Mission u. Erziehung*.

sich bereits in einer Reihe wichtiger Diözesen (Münster, Paderborn, Trier, Straßburg usw.) zu Missionskonferenzen und Missionsvereinigungen zusammengeschlossen, und es ist zu hoffen, daß diese Organisationen sich bald auf alle übrigen deutschen Bistümer ausdehnen werden. Ebenso bestehen unter den katholischen Studenten an verschiedenen deutschen Hochschulen blühende akademische Missionsvereine, die sich allmählich auch an anderen Universitäten einbürgern und voraussichtlich gelegentlich des Münsterschen Katholikentages einen allgemeinen Akademischen Missionsbund konstituieren werden. Da dürfen die für das Missionswesen so wichtigen katholischen Lehrer Deutschlands doch wohl auf keinen Fall abseits stehen. Eine andere Frage ist, wie diese Organisation aufgebaut und durchgeführt werden soll, vor allem ob der katholische Lehrerverband als solcher sie durch Bildung einer eigenen Kommission oder dergleichen im eigenen Schoß in die Hand nehmen, oder ob spezielle Missionslehrervereine mit einem Missionslehrerbund in Fühlung mit den bestehenden Lehrervereinen oder auch unabhängig von ihnen geschaffen werden sollen, eine Frage, die ungefähr in der gleichen Form eben jetzt auch von den katholischen kaufmännischen Vereinen Deutschlands ventiliert wird. Der katholische Klerus, die katholische Akademikerwelt und die protestantische Lehrerschaft haben die Frage wie gesehen in dem Sinne entschieden, daß sie besondere, selbständige Missionsorganisationen gebildet haben. Zweifellos ist diese Lösung das Ideal, sicherlich vom Missionsstandpunkt und vielleicht auch von dem der Lehrerschaft aus; auf der andern Seite ist es aber doch dringend zu wünschen, daß auch die Lehrervereine als solche und ihr Gesamtverband die Missionspflege auf ihr Programm nehmen. Am besten wäre es, wenn sich beides möglichst harmonisch kombinieren ließe. Jedenfalls wäre es in der einen wie in der andern Form höchst zeitgemäß, daß ähnlich wie unter der Geistlichkeit nicht nur die gewöhnlichen Lehrerkonferenzen sich stärker als bisher mit dem Missionsthema beschäftigten, sondern auch eigene Missionskonferenzen der katholischen Lehrer außerordentlicher Weise oder periodisch stattfänden, um über die theoretischen wie praktischen Missionsprobleme die nötige Aufklärung und Verständigung herbeizuführen. Zu meiner großen Freude kann ich mitteilen, daß inzwischen auch die in der Bezirkskonferenz von Münster ausgesprochene und befürwortete Idee eines Missionslehrervereins zur Ausführung gelangt ist und der Erzbischof von Köln bereits das Protektorat über die Neugründung übernommen hat, die oben aufgeworfene Frage somit im positiven Sinne entschieden ist<sup>1</sup>.

All das, was ich bis jetzt erörtert habe, gilt für die heimatische Missionsbetätigung der katholischen Lehrerschaft, für die indirekte Unterstützung des Missionswerks durch den Weihrauch des Gebets und das Gold des Almosens sowie durch Anhalten der Umgebung dazu. Der Höhepunkt des Missions-

<sup>1</sup> Durch Konstituierung eines Missionslehrervereins in Aachen (vgl. unten meine Rundschau). Vor kurzem tagte in Colmar (El.) die erste Lehrermissionskonferenz, die einen glänzenden Verlauf nahm (über 400 Teilnehmer!) und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Vivant sequentes!

opfers ist aber die Myrrhe der Selbstaufopferung, die persönliche Hingabe an den eigentlichen, direkten Missionsdienst, ein Dienst, der nicht durch bequemes Leben, hohe Ehren oder einträgliche Stellungen lockt, sondern durch das erhabene Ideal, in fernen Gegenden auf ferne Zeiten hinaus Völker im christlichen Geiste zu erziehen und dafür dereinst die ewige Krone zu empfangen, ein Dienst zugleich für Christentum und Kultur. In Deutschland ist dieses Bekehrungswerk bisher fast ausschließlich religiösen Missionsgenossenschaften überlassen worden. Aber wie der deutsche Weltklerus sich zur Stunde fragt, ob er nicht auch berufen ist, namentlich an der Bekehrung Ostasiens persönlich mitzuwirken, ob nicht der Augenblick zur Gründung einer deutschen Weltpriestermission gekommen ist, so kann die deutsche Lehrerwelt sich dieselbe Frage in etwas anderer Form stellen. Und wie dort, so wird auch hier die Antwort der gegebenen Verhältnisse positiv lauten. Bei aller materiellen Armut unserer Missionen, besonders in China und Ostasien, sind es nicht so sehr die geringen Finanzmittel, die sie an einer großzügigen, den modernen Bedürfnissen entsprechenden Entfaltung ihres Schulwesens hindern, als vielmehr die fast völlige Entblößung von geeigneten Lehrkräften. Ihr eigenes Missionspersonal wird vom Heidenapostolat und von der Christenseelsorge fast ganz absorbiert, und die bisher zu Hilfe geeilten Lehrkongregationen stehen am Ende ihrer Leistungskraft. Von diesen Erwägungen ausgehend, haben die chinesischen Missionschulkonferenzen den Wunsch nach Schaffung einer eigenen Missionslehrgesellschaft für Ostasien ausgesprochen. Wo sollte dieser Appell empfänglicheren Boden finden als im katholischen Deutschland, das auf diesem Gebiet noch sozusagen jungfräulicher Boden ist und speziell an der ostasiatischen Missionslehrertätigkeit sich noch kaum beteiligt hat, in dessen Schoß aber ein unübersehbarer Reichtum tüchtiger Kräfte schlummert, die nur geweckt zu werden brauchen, um als Lehrer der ostasiatischen Völker den reichsten Segen zu verbreiten! Und wo sollten sich diese Berufungen finden, wenn nicht in unserm treu katholischen Lehrerstand, der es an christlichem Idealismus gewiß mit jedem andern Volk und Stand aufnehmen kann?

Wie freilich dieses Unternehmen im einzelnen organisiert werden soll, ist wiederum eine Frage der Ausführung. Namentlich fragt es sich, ob die geplante Gesellschaft eigentliches Ordensgepräge tragen oder aus Laien bestehen oder wenigstens solche zulassen soll. Vermutlich hätte sie im letztern Falle mehr Zugkraft und Aussicht auf ein zahlreicheres Kontingent aus der aktiven oder angehenden Lehrerschaft; aber das Mißliche ist, daß dann die organisatorische Disziplin viel schwieriger und wegen der eigenartigen Verhältnisse in den Missionsländern in den meisten Fällen die Verheiratung unvermeidlich wäre, verheiratete Lehrer aber mit Frau und Kind fast unerschwingliche Kosten verursachen würden. In den religiösen Genossenschaften besitzt die katholische Kirche eine Institution, die an Billigkeit, Brauchbarkeit, Organisation, Hingebung ihresgleichen nirgends findet und daher auch für das ostasiatische Evangelisierungswerk ausgenützt werden sollte. Vom idealen, missionarischen Gesichtspunkt aus verdient deshalb die erste Alternative entschieden den Vor-

zug, wenn auch der Ordenscharakter hier im weitern, losern Sinne zu verstehen wäre und sich mit möglichster Elastizität und Bewegungsfreiheit verbinden müßte. Ob wir selbst in dieser Form auf erhebliche Rekrutierung aus der Berufslehrerwelt rechnen dürfen? Ich hoffe es zuversichtlich; denn ich kann mir kaum denken, daß es unter den vielen idealgesinnten und missionsbegeisterten jungen Lehrern und Seminaristen keine gäbe, die auch unter dieser Voraussetzung freudig dem an sie ergangenen Kreuzzugsruf folgen würden. Auf jeden Fall meine ich, daß die katholischen Lehrer mit ihren Vereinen und ihrem Verband geschlossen hinter dem neuen Unternehmen stehen müßten und ihm wenigstens indirekt recht viele Berufe aus dem katholischen Deutschland zuführen könnten. In diesem edlen Wettbewerb dürfen auch die höheren Lehrberufe um so weniger zurückbleiben, als es sich vor allem um Schaffung mittlerer und höherer Schulen in Ostasien handelt. Möge die Vorsehung recht bald die Männer schicken und auch in Lehrerkreisen wecken, die dieses hochaktuelle, so eminent weittragende Projekt ins Leben rufen und an seiner Verwirklichung mitarbeiten!

Wir stehen gegenwärtig in den heiligen Pfingsttagen. Wir feiern die Wiederkehr jener Geburtsstunde unserer Weltkirche, wo die Apostel, die von Christus eingesetzt und vom Hl. Geist entflammten ersten Völkermissionare in allen Sprachen redeten, zum Zeichen dafür, daß durch die neue frohe Botschaft des Evangeliums alle Rassen und Nationen, die in Babel zu heidnischem Götzendienst auseinandergewandert waren, zu einer großen Gottesfamilie wiedervereinigt werden sollten. Ist es nicht gleichsam eine Erneuerung dieses von innigem Glauben und opferfreudiger Liebe durchglühten Pfingstgeistes, die in Gestalt der immer mächtiger werdenden Missionsbewegung unsere kirchliche Gegenwart und insbesondere unser katholisches Deutschland in allen seinen Bevölkerungsschichten und Altersstufen ergriffen hat? Dürfen die Lehrer und Erzieher eines so edlen Volkes in dieser Missionsbegeisterung zurückbleiben? Müssen sie nicht vielmehr an erster Stelle von diesem zündenden Pfingstfeuer erfaßt werden, sei es daß sie selbst in den Fußstapfen der Apostel hinausziehen unter die Heidenvölker oder doch in der Heimat nach Kräften als Apostel für die Mission wirken? Und muß der davon ausgehende Segen nicht hundertfältig zurückfließen auf die heimische Schule und Lehrerwelt? Gebe Gott, daß namentlich die Jubelversammlung, welche Deutschlands katholische Lehrer in diesen hehren Feiertagen veranstalten, zur Entzündung und Verbreitung des Pfingst- und Missionsgedankens in allen deutschen Bauen beitrage!

### Missionsresolutionen

#### des 16. Lehrerverbandstages Pfingsten 1914 in Essen.

Was verlangt die gegenwärtige Missionsstunde von der kath. Lehrerschaft Deutschlands?

Prof. Dr. Schmidlin-Münster.

1. Der entscheidende Charakter der gegenwärtigen Welt- und Missionslage legt der europäischen und insbesondere der deutschen Christenheit die erhöhte Pflicht auf,

sich für das Werk der Heidenbekehrung, speziell in unseren Kolonien und auf dem ostasiatischen Missionsfelde, namentlich in China, zu interessieren und nach Kräften daran mitzuarbeiten.

2. Ein hervorragender Anteil an dieser Mitarbeit kommt der katholischen Lehrerschaft Deutschlands und ihrem Verbands zu.

3. Darum werden sich sämtliche Verbandsmitglieder möglichst angelegen sein lassen, ihre Stellung und ihren Einfluß in wie außer der Schule zu benützen, um das Missionswerk zu unterstützen und seine Unterstützung anzuregen, speziell durch Empfehlung und Verbreitung des Kindheit-Jesu-Vereins und der zu gründenden Liga für die ostasiatischen Missionschulen.

4. Um diese heimatische Missionshilfe zu fördern und in geregelte Bahnen zu lenken, bedarf es einer speziellen Organisation, sei es innerhalb des allgemeinen katholischen Lehrerverbandes, sei es außerhalb desselben.

5. Angesichts des peinlichen Mangels an hinreichenden und geeigneten Missionslehrkräften wäre es dringend zu wünschen, daß deutsche katholische Lehrer auch in den direkten Dienst der Missionschule, namentlich in China und Ostasien, einträten und auch dafür eine eigene Organisation ins Leben gerufen würde, vielleicht in Form einer Lehrgesellschaft für Ostasien.

#### Die Bedeutung der Schule für die Ausbreitung der Kirche in den Missionsländern.

P. Fr. Schwager-Steyl.

1. Die Schaffung eines wohlorganisierten Schulwesens, welches die kulturelle und religiös-sittliche Hebung, die Arbeitserziehung und die Geistesbildung der Eingeborenen planvoll erstrebt, gehört zu den dringlichsten Missionsaufgaben. Eine Mission, die noch kein wohlentwickeltes Schulwesen besitzt, hat eine wesentliche Lücke in ihrer Organisation.

2. Eine gesteigerte Pflege des Missionschulwesens wird auch durch das Verlangen der heidnisch-mohammedanischen Völker nach der abendländischen Kultur und mit Rücksicht auf die überaus rührige Schultätigkeit anderer Konfessionen erfordert.

3. Die Vermehrung der Lehrerseminare in den Missionsländern zur fachmännischen Vorbildung einer einheimischen katholischen Lehrerschaft muß als eine Lebensfrage für das Gedeihen des Missionschulwesens bezeichnet werden.

4. Angesichts der hervorragenden Verdienste der Missionschulen um die kulturelle Hebung der Eingeborenen und um die Verbreitung der deutschen Sprache, sowohl in unseren Schutzgebieten wie den politisch selbständigen Missionsländern, erscheint eine kräftigere finanzielle Unterstützung der deutschen Missionschulen seitens des Staates geboten.

#### Die Heidenmission in der Volksschule.

Prof. Dr. Ditscheid-Coblenz.

1. Die Schule hat sich heutzutage unbedingt mehr als bisher mit der Heidenmission zu befassen aus religiösen und nationalen wie aus pädagogisch-didaktischen Gründen.

2. Die Mission muß im ganzen Unterrichtsbetrieb bei passenden Gelegenheiten, namentlich in Geschichte, Erdkunde, Deutsch und Religion, berücksichtigt werden. Die Missionsstunde soll „im Sinne eines Unterrichtsprinzips auftreten, etwa wie man die Heimatkunde in verschiedenen Fächern und auf allen Stufen Verwendung finden läßt“ (Heilmann). Dabei ist stufengemäße Erweiterung und Vertiefung des Wesentlichen und Wichtigen über die Mission zu erstreben. Man vermeide aber zu breite Ausführungen und ermüdende Wiederholungen, die hier leicht vorkommen können. Auf der Oberstufe faßt der Lehrer das früher Behandelte zu einer einheitlichen Darstellung zusammen, damit die Schüler ein Gesamtbild von der Heidenmission mit ins Leben nehmen.

3. Die Behandlung erfolge nach religiösen, kulturellen und nationalen Gesichtspunkten unter besonderer Berücksichtigung dessen, was die Heimat bietet. Vor allem müssen die Schüler für das große Werk begeistert werden, so daß sie auch bereit sind, Opfer dafür zu bringen.

4. Namentlich dem Religionsunterrichte liegt es ob, die Heidenmission gelegentlich und systematisch zu behandeln. Ihm bieten sich die meisten Gelegenheiten, so im Katechismus, in der Biblischen Geschichte, in der Kirchengeschichte, bei Behandlung des Kirchenjahres und des Kirchenliedes. Im Religionsunterricht sind die Schüler dazu anzuhalten, die Mission zu unterstützen durch Gebet, Almosen und eventuell dadurch, daß sie persönlich in ihren Dienst treten. Im Anschluß an den Religionsunterricht ist der segensreich wirkende Verein von der hl. Kindheit überall zu fördern, desgleichen die Teilnahme an besonderen Missionsfesten in der Kirche oder in Vereinshäusern (z. B. am Tage der unschuldigen Kinder).

5. Die Schulbibliotheken sollen entsprechende Schriften enthalten.

6. Schon in der Vorbereitungszeit haben die Lehrpersonen die Heidenmission eingehend zu studieren. Dazu müssen auch die Hand- und Hilfsbücher für den Unterricht dieselbe mehr berücksichtigen, als es bisher meistens der Fall war.

7. Der Lehrer beachte die Neuererscheinungen auf diesem Gebiete, das gegenwärtig in reger Entwicklung ist.

## Jonas als Heidenmissionar.

Von Dr. Johannes Döller, Univ.-Professor in Wien.

**W**. Bouffet nannte das Jonabuch „eine Tendenzschrift für das Recht der Heidenmission“<sup>1</sup>. C. von Drelli sagt: „Die nationalen Schranken des Alten Bundes sind hier wunderbar durchbrochen; die ganze Heidenwelt tut sich als Missionsfeld für die Boten Jahves auf“<sup>2</sup>. Jonas erhält von Gott den Auftrag, in ein fernes Land, nach Ninive, zu gehen, um daselbst Buße zu predigen (1, 1 f.). In welcher Weise das Wort Gottes an Jonas erging, sagt der biblische Text nicht ausdrücklich. Vielleicht hat Gott Jonas in einem Gesichte oder in einem Traume oder durch eine innerliche Erleuchtung seinen Willen kundgetan. Auch jetzt noch ruft der Herr Jünglinge und Jungfrauen zu einer ähnlichen Aufgabe. Sie sollen das Vaterhaus und die Heimat verlassen, also die zartesten Bande, die das Menschenherz fesseln, zerreißen, um in ferne Länder zu ziehen, um dort an der Bekehrung der Heiden, die in Götzendienst und verschiedene Laster versunken sind, zu arbeiten und nötigenfalls für diese edle Aufgabe das Leben hinzugeben.

Ninive aber, wo Jonas an der Bekehrung der Menschen arbeiten sollte, war eine große Stadt. Viermal (1, 2; 3, 2. 3; 4, 11) wird dies betont; einmal (3, 3) wird es eine große Stadt vor Gott genannt. Nach 4, 11 können wir annäherungsweise die Zahl der Einwohner Ninives berechnen. Es wird hier nämlich gesagt, daß in der Stadt 120 000 Menschen sind, die nicht zwischen der Rechten und Linken zu unterscheiden wissen, also noch nicht

<sup>1</sup> Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter, Berlin 1903, 83.

<sup>2</sup> Die zwölf kleinen Propheten<sup>3</sup>, München 1908, 99.